

Besprechungen.

Schmidlin, Prof. Jos., Missionswissenschaftliche Leitfäden. Heft 1: Kath. Missionswissenschaft, 32 S. (50 Pf.); Heft 2: Missionstheorie, 24 S. (40 Pf.); Heft 3: Missionsgeschichte, 32 S. (50 Pf.). Münster i. W. Verl. Aschendorff.

Drei kleine, handliche Kompendien, missionswissenschaftliche Leitfäden hat Prof. Schmidlin skizziert im Auftrag des amerikanischen Studentenmissionsbundes. Kompendien und Leitfäden pflegen sonst wenig Neues zu bieten und eine dürftige Darstellung der betreffenden Wissenschaftsergebnisse zu sein. Das ist hier anders: auch wer Schmidlins größere Werke über dieselbe Materie kennt, findet in den Leitfäden etwas Neues: sind sie doch das Ergebnis eines erneuten geistigen Durchdringens und Zusammenfassens des gesamten Stoffes, indem sie eine anschauliche Sythese und in den Tabellen ein graphisches System zu geben suchen. Es ist merklich, wie den deutschen Professor die Amerikareise beeinflusst hat: Kürze und praktische Einstellung erinnern an U. S. A. Dabei ist die deutsche Gründlichkeit nicht abhanden gekommen: die sorgfältige Angabe von Quellen und Literatur verleiht auch diesen kleinen Heften Tiefe und keimende Fruchtbarkeit.

Im einzelnen unterrichtet das 1. Heft: *Katholische Missionswissenschaft* zunächst über Begriff und Gegenstand, Wichtigkeit und Notwendigkeit, Stand und Postulate, Stellung und Methode unserer Wissenschaft, dann behandelt es einführend die einzelnen Zweige. Gegenüber der größeren „Einführung in die Missionswissenschaft“ (1917) weist die vorliegende Skizze manche Neuerungen in Namengebung und Einteilung auf. Die Ausdrücke „Missiographie“ für Missionskunde und „Missiologie“ für Missionslehre kann ich nicht glücklich finden; es sind unglückliche und sprachlich nicht einwandfreie Neubildungen (richtiger ist Missionologie — oder man müßte Missiologie schreiben). Für die Einteilung der Missionsmethodik ziehe ich vor, bei der früher gegebenen zu bleiben (Subjekt, Objekt, Ziel, Mittel) statt der Nachbildung der pastoraltheologischen (Homiletik, Katechetik, Liturgik, Pastoral), die im Schema auftritt (S. 31). Die frühere Gliederung ist sinngemäßer und entspricht mehr den Bedürfnissen unserer Wissenschaft.

Heft 2: *Missionstheorie* folgt tatsächlich wiederum der Einteilung des großen Werkes (Katholische Missionslehre im Grundriß², 1923) und gibt eine übersichtliche Darstellung, die besonders in der Missionsbegründung den logischen Aufbau klar hervortreten läßt. Dieses Heft verzichtet auf nähere Quellen- und Literaturangabe und verweist dafür stets auf die betreffenden Stellen des größeren Werkes. Es verrät fast eine ängstliche Sorge, jenes Buch nicht überflüssig zu machen. Für eine Neuauflage würde ich eine solche Bedenklichkeit gerne vermissen und die Art der beiden anderen Hefte vorziehen.

Heft 3 bietet eine sauber gezeichnete, den innern Gang der Entwicklung aufsuchende Zusammenfassung der *Missionsgeschichte*. Gerade diesem Heft gibt der sorgsame Quellen- und Literaturnachweis einen hohen Wert, der über den eines gewöhnlichen geschichtlichen Leitfadens weit hinausgeht. Natürlich sind in Einzelfragen bei solch gedrängter Darstellung Unklarheiten schwer zu vermeiden. So ist z. B. (S. 18) die Datierung der ostafrikanischen Mission richtig, soweit es sich um das tatsächliche Vordringen bis zum Monomotapa selbst handelt; sieht man aber auf die ostafrikanische Bekehrungstätigkeit überhaupt, so muß doch der Eintritt der Dominikaner bereits 1577 festgestellt werden.

Zweck der missionswissenschaftlichen Leitfäden ist Einführung, Orientierung, Aufklärung. Künftig wird sich niemand entschuldigen können: er verstehe nichts von Missionswissenschaft, weil er keine Zeit habe, größere Werke oder Fachzeitschriften zu studieren. Niemand wird noch mit Recht fragen können: gibt es denn überhaupt eine systematische Missionswissenschaft? — wie man vielfach noch hören muß, selbst von Gebildeten, die sich sogar be-

rufen fühlen, über Missionsdinge zu schreiben. Solche Aufklärungsarbeit, eine solche Interessierung für unser Fach besorgen Schmidlins Leitfäden in idealer Weise. Es ist nicht zu befürchten, daß dadurch Schmidlins größere Werke überflüssig würden: als Lehrbücher für den akademischen Unterricht sind die Hefte doch zu klein, und wer diese Leitfäden einmal ernsthaft gelesen hat, wird selbst das Bedürfnis fühlen, nunmehr ein größeres Werk in die Hand zu nehmen und das geistvolle Schema mit lebensvollen Einzelheiten zu füllen. Diese handlichen und billigen Leitfäden aber sollte jeder Gebildete als Nachschlagebüchlein haben, besonders die Mitglieder des Akademischen Missionsbundes sowie die Teilnehmer an Missionskursen für Studenten sollten diese Büchlein zu eigen haben. Das war ja der Sinn und Anlaß der Veröffentlichung: wie alle 900 000 nordamerikanischen Crusaders die englische Ausgabe haben sollten, so müßten die etwa 4000 deutschsprechenden Mitglieder des AMB. neben den vielen sonstigen Interessenten der Missionswissenschaft die vorliegende deutsche Fassung besitzen und studieren.

Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B. (Rom).

***Harnack, Adolf von, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten.** 4. verbesserte und vermehrte Auflage mit 11 Karten. I. Bd. Die Mission in Wort und Tat 1923. II. Bd. Die Verbreitung 1924. 1000 SS. 8. Hinrichsche Buchhandlung, Leipzig. Preis geh. 24.60, geb. 28.20 GM.

Wir haben schon im VI. Jahrgang (ZM 1916, 185—206) eingehend die dritte Auflage der altchristlichen Missionsgeschichte von Harnack besprochen, können uns daher hier auf das beschränken, was in dieser neuen hinzugekommen oder verändert worden ist. Allzuviel ist es nicht, wenn auch der äußere Umfang um acht Bogen wuchs und offenbar mit Rücksicht auf ausländische Leser an Stelle der Fraktur wieder Antiqua trat. Im I. Band ist nur an der Spitze des 2. Buches über die Missionspredigt eine Stelle aus einer andern Monographie über Marcion (1921) über die angebliche *Complexio oppositorum* in der christlichen Lehrverkündigung und ihre Belastung mit dem Spätjudentum eingeschoben; am Schluß des 1. Buches über Einleitung und Grundlegung als 7. Kapitel eine Untersuchung über die Anfänge der Missionslegende, d. h. die meist apokryphen Traditionen über die Wirksamkeit der Urapostel und die von Eusebius hierzu mitgeteilte Origenesstelle, weniger radikal ablehnend im Urteil als bisher; im 4. Kapitel des 3. Buches ein mehr die Kanonisten als den Missionshistoriker interessierender Exkurs aus einer umgearbeiteten Abhandlung der Sitzungsberichte der Preußischen Akademie über das *Ius ecclesiasticum* und den Ursprung seines Begriffs angehängt. Im II. Band wurde außer einigen Kleinigkeiten (so S. 535 über das zeitgenössische Wachsen der Christenzahl nach Origenes, S. 622 über die Johannesjünger, S. 793 ff. über die Forschungen von Zeiller u. a. bezüglich Dalmatiens und der Donauländer) die von Sachau der deutschen Forschung zugeführten Ergebnisse der Chronik von Arbela bezüglich des Christentums jenseits des Tigris und unter Rom aus den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie vier Exkurse über die Herkunft der 48 ersten Päpste, die Anfänge der kirchlichen Organisation in Rom und die päpstlichen Ordinationen nach dem *Liber pontificalis* mit der daraus sich ergebenden Zahl von römischen Presbytern und italienischen Diözesen beigelegt. Missionsgeschichtlich interessant ist auch, was in den Nachträgen besonders über das Fehlen christlicher Elementar- und Mittelschulen steht (vgl. dazu Kilger, ZM 1923, 198 ff.).

Am Gesamturteil hat Harnack nichts geändert und können darum auch wir nichts ändern. Nicht einmal die Ergebnisse von Meinertz über Jesu Stellung zur Heidenmission vermochte ihn zu einer Revision zu bestimmen, sondern sie werden in einer Anmerkung zum 4. Kapitel mit einem bloßen Hinweis auf den Widerspruch dagegen (weil zu negativ, obschon es im wesentlichen positiv sei) abgefertigt. Auch die Einleitung über die universalgeschichtlichen Gesichtspunkte bei Darstellung der ältesten Kirchengeschichte ist zwar